Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 44 (1928)

Heft: 16

Artikel: Die Restaurationsarbeiten am Schlosse Pruntrut

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-582168

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berbandes eng rollt mit ber Entwicklung ber Organiationen ber Bindemittel- und Biegelinduftrie, also unerer wichtigften Lieferanteu. Auch verläuft fie in engem Busammenhange mit der Entwicklung der haupisächlich-sten Konkurrenz, den Genoffenschaften, die sich durch Zu-sammenschluß im Laufe der Jahre auf ein einziges macht-noffen. volles Unternehmen, die Handelsgenoffenschaft bes ichweis. Baumeifterverbandes, tonzentriert haben.

Diefe Ginheitlichkeit gibt allen Attionen ber Genoffen-Saft eine Geschloffenheit, wie wir fie nicht erreichen tonnen, ba es immer eine Kunft fein wird, eine Bielbelt von Interessen unter einen hut zu bringen. Da gegen bleibt uns die Tattraft, Beweglichkeit und Initia-

tive bes individuellen Sandlerwillens.

Wir sollten aus der muftergültigen fortschreitenden Drganisation der Produzentenkartelle, die auch in jung-ster Beit die Steinzeug, und Dachpappenin. buffrie umfaßt, lernen, wie man burch Busammenichluß und Erkennung gemeinsamer Interessen an wirtschaft-lichem Gebeihen hohe Gegenwerte erzielen kann gegen Dingabe außerlichen Breftigegefühls und etwelche Opfe-

rung hartköpfigen Individualismus.
Obgleich wir oftmals im Laufe unserer Entwicklung an ben ftarren Ballen ber Syndifate verzweifelten und manche Berbitterung hlnunterwürgen mußten, vergönnen wir der Industrie keineswegs ihr Aufblichen und ihr loyales Auskommen. Wir bewundern diese organisatorick tischen Leiftungen, solange sie den Boden zu technischen und wirtschaftlichen Mehrleistungen schaffen. Nur möch ten wir gerne wlinschen, daß man auch unsere Eriftenz-berechtigung anerkennt und uns auf bem Wege ber Berbefferung unferer Lebensbedingungen burch ben Ausbau unferer Organisation wohlwollend unterftutt.

Die unerfreuliche Rampfstimmung, wie sie jahrelang gegen die Genoffenschaften herrschte, ift ruhiger Aberlegung gewichen. Aberwiegende und maßgebende Rreise

stehen auf bem Boben lonaler Verftandigung.

Die

Restaurationsarbeiten am Schlosse Pruntrut.

(Driginalbericht aus Pruntrut)

In den Jahren 1924 bis 1927 hat der Kanton Bern unter Mitwirtung ber Eibgenossenschaft am Schlosse Bruntrut großzügige und fulturell wertvolle Reftau-tationsarbeiten ausgeführt, die es wohl verdienen, in diesem Blatt erwähnt zu werden.

Das Schloß Pruntrut beherrscht nicht nur die Stadt gleichen Namens, sondern die ganze "Ajvie", jedem Schweizer wohl bekannt, der während des Welktrieges seinen Baterlandsdienst an den Westmarken der Sid-genossenschaft absolvierte. Die Ljoie, die sich wie ein Keist ins Essas und ins Departement Douds einschiebt ist voll von historischen Erinnerungen: Alte römische Be-lestionen Extensionen der Taubalzeit herischnete lestigungen. Schloßüberreste ber Feudalzeit, berühmte Allöster, alle aber überschattet von den grandiosen Bauten der Fürstbischöse von Basel, die nach der Refornationsannahme ber Stadt Bafel sich dort nicht mehr deute noch spärt Pruntrut ihren Sit ausschlugen. Seute noch spärt Pruntrut den alten Elanz fürstbischicher Zeit und die heutige Generation hat ihr das gewaltige Soldatendenkmal der "Schildwache von Les Rangiers" beigesügt, um die Zeit der Grenzbesetzung du berewigen. Im Schnittpunkt dreier wichtiger Täler gelegen, mußte Pruntrut von jeher eine große strategische Bedeutung haben. Kein Wunder, daß die Stadt schon zur Kömerzeit beseicht war und im elsten Jahrbundert kareits sinch herithmte Kirchen Saint Germain Jundert bereits zwei berühmte Kirchen, Saint Germain

und Saint Pierre, besaß. Bis zum 12. Jahrhundert bem Herzogtum Elfaß zugehörig, wurde Pruntrut mit ber Ajvie anno 1271 ben Fürstbischöfen von Basel zuerkannt. Aber erft 1529 fclugen die "Brinces-Eveques" ihren Sit in Pruntrut auf und erhoben damit die Stadt zur offiziellen Residenz des Fürstentums. Als aber die Herrichaft der französsischen Könige in den brandenden Wogen der großen Revolution zerschellte, als die Kirchengloden verstummten und den wilden Fanfarenstößen der "Marseillaise" erlagen, als die zündenden Worte des französischen Nationalkonvents durch die Lande er= schallten: "Krieg den Palästen, Friede den Hitten", da war auch die Schicksalbende des Schlosses Pruntrut gekommen. Die Revolution brach auch in der Bischofsstadt aus, der "Prince Evêque" wurde 1792 verjagt und Pruntrut wurde die Hauptstadt des frangofischen Departements "Mont Terrible". Erst 1815, nachdem die Weltherrschaft des kleinen Mannes im grauen Mantel in Mostau und St. Selena ihr Ende gefunden hatte, da wurde das Departement "Mont Terrible" aus der Landfarte geftrichen, und Pruntrut fiel famt dem gangen heutigen Berner Jura dem Kanton Bern zu.

Aber die historische Größe des Ortes ift damit nicht verschwunden: Sie steht und bleibt im Buch der Gefchichte, und wer von biefer nichts weiß, bem fallt bie majestätische Proportion des Schlosses Pruntrut sofort in die Augen, der die Stadt betritt, oder auch nur mit ber Eisenbahn vorüberfährt. Der gewaltige Turm, "Refousse" ist der alteste Teil des Schlosses, dessen Archive anno 1336 leider durch eine Feuersbrunft zerftort murden. Immerhin sind die Historiker darin einig, den "Restousse"- Turm als römischen Beobachtungsposten aufzufaffen, der feinen urfprünglichen Ramen beibehielt (refugium-Bufluchtsort), synonym mit dem französischen "refus". Im Lauf der Jahrhunderte war das Schloß und damit die Stadt zu einer prachtvollen und luguribfen Residenz eines Fürstenhoss geworden, und die heutige Schloßkapelle und die "Salle des Princes Evêques", der Fürstensaal, geben nur noch einen schwachen Begriff des einstigen Glanzes. Als Bern anno 1816 bas Schloß auf Grund ber Befchluffe bes Wiener Rongreffes übernahm, befand es sich in einem derartigen Bustand, daß man zuerst an Abbruch bachte und biesen in der Tat durchführen wollte. Da aber erwachte das Berg der Bruntruter Bevolkerung ; fie protestierte gegen die Abfichten der "Gnädigen Herren von Bern" und bewirkte durch ihr unerschrockenes Auftreten, das materielle Opferwilligkeit wirksam unterstützte, daß das Schloß zu einem Armen-alpl der Ajvie umgebaut wurde. Später wurde die landwirtschaftliche Schule bes Berner Jura ins Schloß verlegt, wo sie bis vor Jahresfrist blieb, als das neue, in Delsberg errichtete Gebäude bezugsbereit war. Was tünftig mit den weitläufigen, an die historische Größe erinnernden Bauten zivilen Charafters geschehen soll, darüber ist das Protokoll noch nicht abgeschlossen. Jebenfalls bleibt es ein Verdienst ber heutigen Berner Regierung, und fpeziell des bernifchen Baudirektors, Regierungsrat Bösiger, die Initiative zur Restauration und zu wertwollen Bauarbeiten ergriffen zu haben, welche bor allem die beiden hiftorischen Turme, den "Refouffe" und die "Tour de coque" bor Berfall fchuten werden. Die nicht unbedeutenden Auslagen, welche mit diefen Unterhalts. und Reftaurationsarbeiten verbunden waren, rechtfertigen fich als Kulturwerk bolltommen. Diefes Berftandnis für hiftorische Bauwerke feitens einer modernen, sortschrittlich gesinnten Regierung empfindet man nicht nur angenehm, sondern auch eigenartig und fast pikant, wenn man ihr die erstaunliche Berftandnislosigkeit ber in allen übrigen Dingen erzkonservatiben Berner Regierung bon 1816 entgegenhalt,

Wer die architektonisch bemerkenswerten Bauten des Pruntruter Schlosses besichtigt, dem empsehlen wir auch einen Besuch des "Hotel des Halles" in der "Grande Rue" der Stadt. Es stammt aus dem Jahre 1767 und wurde auf Besehl des Fürsten von Montjoie von dem berühmten französischen Architekten Paris erbaut. Die stolze Fassade ist von bemerkenswerter Harmonie, der die politischen Stürme der Revolution nichts anhaben konnten. Das Gebäude war von 1792—1895 Sie der französischen Unterpresektur des Departement "Mont Terrible" und die Ausschläftisch noch deutlich zu erkennen.

Bom gleichen Architekten stammt auch das "Hotel be Ville", bessen Fassabe gegenwärtig auf Kosten der Stadt Pruntrut renoviert wird.

Ber Verständnis für klassische Architektur hat, der wird bei einer sich bietenden Gelegenheit nicht versäumen, dem Schlosse Pruntrut und den berühmten Bauten der Stadt einen Besuch abzustatten. Er wird jeden Fachmann, aber auch jeden Kunstireund für manche Banalitäten entschäftigen, die man im Zeitalter des armierten Betons entgegennehmen muß.

Verschiedenes.

Ein schweizerischer Feldstecher. Der Bundesrat hat für das eide. Turnsest in Luzern zwei wertvolle Feldstecher der bekannten Aara uerstrma Kern & Cie. gestistet. Den Ansorderungen an einen Feldstecher mit hoher Bildschäfe, großem Gesichtsseld und hoher Lichtstärke konnten lange nur ausländische Fadrikate, namentbon Zeiß in Iena, genügen. Nun werden in der Schweiz Feldstecher hergestellt mit sechs- und achtsacher Vergestellt mit sechs- und achtsacher Vergestellt mit dem ausländischen Fadrikat durchaus aushalten. Der Firma Kern & Cie. darf zu ihrer herborragenden technischen Leistung gratuliert werden.

Bauwünsche in Horgen am Zürichsee. Die Schulpsstege Horgen beantragt dem Gemeinderat nach Kenntnisnahme von den Umbau-Projekten für das Schulhaus in Arn-Horgen, von der Erstellung eines Turnkellers abzusehen, weil ein solcher Raum nicht in befriedigender Größe geschaffen werden könnte. Sie empsiehlt dagegen die Erstellung einer separaten Turnhalle ins Bauprogramm aufzunehmen. Weiter wünscht die Schulpstege, es möchte die Konkurrenz für ein neues Sekundarschulhaus baldmöglichst an die Hand genommen werden.

Die unvermeidliche Depression. (Mitgeteilt vom Schweizer. Berband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge.) Wer mit Lehrmeistern verkehrt, hört häusig die Klage, der Lehrling habe anfänglich die besten Hoffnungen erweckt, er set aber nicht mehr wie am Anfang. Seit der Lehrvertrag abgeschlossen set, set er wie ein umgekehrter Handschuh. (Eine Wahrnehmung, die aber auch am Meister gemacht wird.) Der Einsluß der Gewerbeschule sei nun eben einmal da. Man stifte dort den Lehrling gegen den Meister auf usw. usw.

Man wird leicht übersehen, daß, wie alles seine natürliche Ursache hat, auch im Lehrverhältnis sozusagen automatisch eine Ernüchterung eintritt und damit ein Flügellahmwerden.

Der Lehrling ift mit Begeisterung für den Beruf in die Lehre getreten, aber auch mit Alustonen. Diese Ausstonen sind ihm zerstört worden. Er hat sich vieles so ganz anders vorgesiellt, zu Recht und zu Unrecht. Nun ist alles so ganz anders, als er sich gedacht. Ist es da unbegreislich, daß die Stimmungsturve oft einen gefähr, lichen Tiefstand erreicht? Es gibt fast in jedem Lehr verhältnis einen kritischen Punkt, der überwunden werden muß, damit die Stimmungskurve, Freude und Eiser an der Berufsarbeit, wieder sieigen.

Bas die Lehrlinge oft mit Recht enttäuscht, das ift das Fehlen all dessen, was einer planmößigen Anleitung gleichsieht. Er soll alles schon wissen, alles schon können. Es sehlt die Anerkennung der kleinen Leistungen des Ansängers. Bährend Lehrmeister, Angestellte und Arbeiter vom Lehrer ihrer Kinder erwarten, daß er nicht mehr verlange, als man billigerweise erwarten könne, daß er daher entsprechend der Leistungssähigkeit der Altersstuse mit Noten zensere, vergist man, daß es auch in der Berufserlernung eine Methode der Bermittlung von Wissen und Können geben sollte, weder ein zu rasches Borwärtsschreiten, noch ein Stehenbleiben in derselben Arbeit. In beiden Fällen bekommt der junge Lehrbeissische den Berleider; zum Schuldigen aber stempelt man ihn, den Jüngsten.

Die korrekte Behandlung so schwieriger Objekte, wie sie die jungen Leute im Entwicklungsalter darstellen, ift eine Kunst, die der eine aus dem Handgelenk versteht, während der andere mehr der Aberlegung bedarf, um ihr gewachsen zu werden.

Die Menschen, die die Lehrzeit hinter fich haben, ver'halten fich ungleich.

Der eine ist voll Rache über falsche Behandlung und behandelt den jüngsten nach dem Spruche: "Wie man mir, so ich Dir." Der andere sagt: "Soll mir nicht passseren, daß ein Lehrling das an mir erfährt, was man mir angetan hat." Wer hat die vornehmere Denkensart?

Die Heimarbeit im Berner Oberland. Die Heim arbeitsommission der Bolkswirtschaftskammer des Berner Oberlandes beschloß Borarbeiten für die Gründung eines Museums für oberländische Heimarbeit und Heimatkunst, sowie die Schaffung einer Organisation der oberländischen Heimindustrie, die in Berbindung mit der Bolkswirtschaftskammer die einzelnen Heimarbeitzweige wirtschaftskammer die einzelnen Heimarbeitzweige wirtschaftlich und technisch fördern soll.

Ausgrabung der Burg Sola (Glarus). Oberhalb des Dörschens Sool, eine gute Viertelstunde von Schwall den entsernt, besindet sich der sogen. "Schloßbügel", dessen Spitze im 12. und 13. Jahrhundert die Burg Sola zierte, deren Mauerwerk heute vollständig verschwunden ist, dagegen haben an der Ost- und Sübselte noch einige überreste des Burggrabens die Jahrhunderte überdauert. Seit Monaten herrscht nun, wie die "Glarner Nachrichten" berichten, auf dem Hügel der Sola reges Leben, da Freiwillige diese letzten Zeugen entschwundener Zeiten ausgraben. Lang, und Duermauern werden sreigelegt, Scherben von Osenkachen, ein Gesäß und ein Eberzahn kamen nach 700jährigem Dunkel wieder ans Tageslicht.

Bau von 1000 Industriearbeiter-Wohnungen in Sachsen (Deutschland). Die sächsische Regierung plant die Subventionierung zur Erstellung von etwa 1000 In buftriearbeiter Wohnungen.

Die Prüfung von Anstrichmitteln. Der Farbanstrich, welcher ben verschiedenartigsten Maschinenteilen in gleicher Weise wie den Außenwänden der Gebäude erteilt wird, soll nicht nur dazu dienen, die angestrichenen Flächen dem Auge angenehmer zu machen, sondern vor allem auch ste gegen die zerstörenden Einstüsse der Witterung unempsindlicher zu gestalten. Den wirklichen Wert eines solchen Schutzmittels könnte man jedoch erst nach Jahren erkennen, wollte man die Prüfungen an den pu